

Schreiber (*shi* 史) als Autoritäten in der Rezeption des *Shiji*

Teil II: Zur Bedeutung früherer Schreiber für den Geschichtsschreiber

VON DOROTHEE SCHAAB-HANKE, Leuven

Einleitung

Wie die in Teil I dieser Untersuchung angeführten Beispiele ergeben haben, treten die im *Shiji* behandelten Schreiber des Altertums vornehmlich in zwei Funktionen auf, nämlich zum einen als vorhersagende und zum andern als mahnende und kritisierende Autoritäten. Beide Aspekte können auch ineinander übergehen, nämlich da, wo die Vorhersagen von Schreibern deutlich mahnenden und belehrenden Charakter haben und den Herrschern zumindest eine Chance eingeräumt wird, bei entsprechender Änderung des Verhaltens einem sich laut der Vorhersage anbahnenden Unheil doch noch zu entgehen. In diesem Teil wird zunächst genauer betrachtet, durch welche formalen Mittel die besondere Autorität früherer Schreiber im *Shiji* hervorgehoben wird. Anschließend werden die unterschiedlichen Aspekte der Autorität früherer Schreiber in Bezug gesetzt zu derjenigen des Geschichtsschreibers selbst, des Leitenden Obersten Schreibers.

Zur Präsentation von Schreiberworten im *Shiji*

Zunächst seien dabei einige Techniken, mit denen Schreiberworte im *Shiji* präsentiert werden, an Beispielen untersucht. Es liegt dabei nahe zu fragen, ob es sich hier um Besonderheiten des *Shiji* handelt, also um Darstellungsweisen, die es in früheren Quellen noch nicht gegeben hat. Auch wenn wir nicht sicher wissen können, wie die Quellen, die dem Geschichtsschreiber zur Verfügung standen, genau aussahen, lassen sich doch immerhin einige Vermutungen auf der Basis des überlieferten Quellenmaterials anstellen.¹

¹ Daß dem Geschichtsschreiber sowohl ein Werk, das er als *Zuoshi Chunqiu* 左氏春秋, als auch eines, das er als *Guoyu* 國語 bezeichnete, vorlag, läßt sich folgenden Stellen im *Shiji* entnehmen: *Shiji* 1/46:14; 14/511:11; 130/3300:10 nennen *Guoyu*, *Shiji* 14/510:1 verweist auf *Zuoshi Chunqiu* 左氏春秋. Ferner wird im *Shiji* etliche Male auf „Chunqiu“ 春秋 verwiesen. Zu der Auffassung, daß der Geschichtsschreiber manchmal da, wo er

Mehrfache Wiederholung eines Schreiberworts im Shiji – ein didaktischer Kunstgriff?

Zieht man zum Vergleich der im *Shiji* beschriebenen dreifachen Ankündigung des Untergangs von Zhou durch den Schreiber Bo das *Guoyu* heran, so stellt man fest, daß zwei der drei im *Shiji* enthaltenen Vorhersagen dort wörtlich enthalten sind, allerdings an ganz unterschiedlichen Stellen. Der erste Teil, in dem das Erdbeben der Anlaß für den Wahrsager ist, auf der Basis einer kosmologischen Theorie dieses Beben als Anzeichen für den Untergang zu deuten, ist in dem auf Zhou bezogenen Abschnitt enthalten.² Der zweite Teil, in dem der Schreiber aus dem zuvor vom König geäußerten Wunsch, die gefährliche Baosi zu heiraten, den Schluß zieht, daß der Untergang nun unabwendbar sei, findet sich im Abschnitt über Zheng.³ Der dritte Teil schließlich scheint eine ganz eigene Hinzufügung des *Shiji* zu sein.

Hinzu kommt, daß sich die Person, die die Vorhersage macht, aus den beiden *Guoyu*-Parallelen keineswegs eindeutig als dieselbe identifizieren läßt. Im Abschnitt über Zhou ist nämlich die Rede von Bo Yang fu,⁴ während im Abschnitt über Zheng „Schreiber Bo“ (*shi* Bo 史伯) genannt wird.⁵ Vermutlich hat der Geschichtsschreiber, um dem Rechnung zu tragen, mit Bedacht beim ersten Auftauchen der Person „Bo Yang fu“ und erst bei der zweiten und dritten Vorhersage stattdessen „Oberster Schreiber Bo Yang“ geschrieben. Doch diese kleine „Nahtstelle“ fällt einem flüchtigen Leser kaum auf, zumal die Bezeichnung „Oberster Schreiber, Bo Yang“ im *Shiji* eine „Kontamination“ darstellt, die zumindest nicht aus dem *Guoyu* entnommen sein kann, und vermutlich ist die Identifizierbarkeit beider Aussagen eben das, wovon der Geschichtsschreiber den Leser überzeugen möchte.

Es liegt nahe, dem Geschichtsschreiber ein Motiv zu unterstellen dabei, daß er etwas, das zuvor möglicherweise nicht zusammengehörte, dem Leser als kohärent präsentiert. Führt man sich angesichts der Frage nach einem

„Chunqiu“ sagt, tatsächlich das *Zuozhuan* meine, siehe STEPHEN W. DURRANT: „Ssu-ma Ch'ien's Conception of Tso chuan“ (in: JAOS 112.2 [1992], S. 295–301). Auch in der Biographie Sima Qians im *Hanshu* werden *Zuoshi* und *Guoyu* als die hauptsächlichen Quellen bezeichnet, auf die sich Sima Qian bei der Abfassung seines Werks gestützt habe. Siehe *Hanshu* 62/2737:13.

² *Guoyu*, „Zhouyu“ 1.10 (S. 26–27).

³ *Guoyu*, „Zhengyu“ 1.1 (S. 507–524).

⁴ *Guoyu*, „Zhouyu“ 1.10 (S. 26). Der *Guoyu*-Kommentator Wei Zhao identifiziert ihn als „hohen Würdenträger von Zhou“ (*Zhou dafu* 周大夫).

⁵ *Guoyu*, „Zhengyu“ 1.1 (S. 507). Wei Zhao identifiziert diesen als „Obersten Schreiber von Zhou“ (*Zhou taishi* 周太史). Während aus dem Passus im Abschnitt „Zhouyu“ des *Guoyu* nicht hervorgeht, wer hier der Gesprächspartner des Schreibers ist, ist die Vorhersage aus dem Munde des „Schreibers Bo“ im Abschnitt „Zhengyu“ Teil des Gesprächs mit Herzog Huan von Zheng.

solchen zugrundeliegenden Motiv die drei Phasen der Vorhersage nochmals vor Augen, so fällt auf, daß diese gerade durch die dreimalige Wiederholung eine fast dramatische Zuspitzung erfährt. So gewinnt der Leser den Eindruck, als sei das, was der Schreiber beim ersten Mal prophezeite, durchaus noch durch eine entsprechende Verhaltensänderung des Herrschers abwendbar gewesen; beim zweiten Mal wird dem Leser deutlich gemacht, daß eben das weitere Fehlverhalten des Herrschers die Lage verschärft, und bei der dritten Vorhersage schließlich ist es ebenfalls das falsche Verhalten des Herrschers, das die Vorhersage des Schreibers schließlich zu etwas Unabwendbarem werden läßt. Die Vorhersage des Schreibers bekommt damit einen betont moralischen Aspekt. Die Vermutung liegt nahe, daß es der Geschichtsschreiber selber war, der diesen besonderen Effekt dadurch erzielt hat, daß er ursprünglich nicht zusammengehörige Teile des ihm zur Verfügung stehenden Textmaterials in eine neue Folge gebracht hat, das dadurch erst die im *Shiji* suggerierte innere Kohärenz erhielt.⁶

Aufschlußreich ist auch ein Blick in das Kapitel über das Fürstenhaus von Zheng des *Shiji*. Hier ist das Gespräch zwischen dem Schreiber Bo und dem Fürsten Huan von Zheng (welches, wie erwähnt, seine Parallele im Abschnitt über Zheng des *Guoyu* hat) – *in extenso* wiedergegeben, allerdings unter Aussparung desjenigen Teils, in dem die mysteriöse Herkunft der Baosi enthüllt wird.⁷ Baosi selbst wird im Kapitel über das Fürstenhaus von Zheng mit keinem Wort erwähnt, was durchaus einleuchtet, da es sich hier ja um Interna des Hauses Zhou handelt. Auch hier scheint es wieder, als habe der Geschichtsschreiber mit Bedacht Teile, die er aus früheren Quellen entnommen hat, überwiegend nach dem Kriterium, welche Details im Zusammenhang mit der Entwicklung einer Dynastie bzw. eines Fürstenhauses größere Relevanz besitzen, aus früheren Kontexten gelöst und in einen neuen Zusammenhang gebracht.⁸

⁶ STEPHEN W. DURRANT (*The Cloudy Mirror: Tension and Conflict in the Writings of Sima Qian*, New York 1995, S. 35) hat am Beispiel der Konfuzius-Biographie des Sima Qian bereits auf diese im *Shiji* zu beobachtende Tendenz des Autors hingewiesen, in das ihm zur Verfügung stehende Material überhaupt erst „faktische Kohärenz“ („factual coherence“) hineinzubringen.

⁷ *Shiji* 42/1757–1759.

⁸ Die für eine solche Redaktionstätigkeit erforderliche intellektuelle Leistung spricht m. E. stark gegen die von WILLIAM H. NIENHAUSER, JR. („A note on a textual problem in the *Shih chi* and some speculations concerning the compilation of the hereditary houses,“ in: TP 89 [2003], S. 39–58, hier S. 55) geäußerte These, wonach große Teile der Kapitel über die Fürstenhäuser, die nicht wirklich die Aufmerksamkeit des Autors erfordert hätten, von Assistenten des Obersten Schreibers einfach abgeschrieben worden seien.

Erwähnung eines Schreiberworts in verschiedenen Kapiteln des Shiji

Eine weitere Besonderheit des *Shiji* besteht darin, daß manche Aussagen offenbar mit Bedacht in verschiedenen Kapiteln des Werkes wiedergegeben werden, also mehrfach vorkommen, darunter auch Schreiberworte. Ein Beispiel hierfür, die Vorhersage des Schreibers Dan, die gleich an vier verschiedenen Stellen des Werks Erwähnung findet, wurde bereits genannt. Daß dieser Vorhersage ganz offensichtlich auch eine besondere Bedeutung im Geschichtszusammenhang des *Shiji* zukommt, wurde bereits betont. Im folgenden seien zwei weitere Beispiele angeführt, in denen Wiederholungen von Schreiberworten offenbar mit Bedacht vorgenommen wurden.

Die auf der Basis einer *Yijing*-Stelle gemachte Vorhersage des Obersten Schreibers von Zhou für Herzog Li von Chen wird sowohl im Kapitel über das Fürstenhaus von Chen beschrieben⁹ als auch am Beginn des Fürstenhauses von Tian Qi wiederholt.¹⁰ Liest man beide Kapitel hintereinander, so kann man die Ereignisse, beginnend mit der vom Schreiber gemachten Vorhersage (im Jahr 705) bis hin zu deren Erfüllung, der im Jahre 672 erfolgten Flucht des Li Wan nach Qi, in chronologischer Reihenfolge verfolgen. Die Vorhersage dient somit als innere Klammer zwischen zwei Kapiteln, die zwar eng zusammengehören, jedoch dadurch, daß der Geschichtsschreiber bei seiner Darstellung die Entscheidung getroffen hat, Aufstieg und Niedergang der einzelnen Herrscher- und Fürstenhäuser jeweils als abgeschlossene Einheiten zu behandeln, im Werk selbst zwangsläufig räumlich relativ weit auseinander liegen. Durch die Aufteilung der Geschichtsdarstellung auf die Gesamtentwicklung zweier Fürstenhäuser, bei der sich ein Teil der Ereignisse zeitlich überschneidet, können diese Entwicklungen im *Shiji* in ihrer chronologischen Reihenfolge, also ohne den Einschub einer Rückblende, wiedergegeben werden.

Anders verhält es sich im *Zuozhuan*, das eine wörtliche Parallele zu der vom Schreiber von Zhou gedeuteten *Yijing*-Stelle enthält. Dort setzt der Eintrag ein mit der Flucht des Chen Wan nach Qi im Jahr 705 v. Chr. Auf diese folgt, in Form einer Rückblende, eine Schilderung der früheren, mit diesem Eintrag jedoch in innerer Verbindung stehenden Ereignisse. Das Orakel ist Teil dieser Rückblende auf die Jugendzeit des Jingzhong Wan, als sein Vater, Herzog Li von Chen, den Obersten Schreiber von Zhou bat, ein Orakel für seinen Sohn zu stellen. Ausgangspunkt des *Zuozhuan*-Eintrags ist die Flucht des Gongzi Wan (= Jingzhong Wan) nach Qi, wo er freundliche Aufnahme bei dem Herzog von Qi fand. Der Herzog bot ihm sogar das Amt eines hohen Ministers an, das Gongzi Wan jedoch zunächst bescheiden aus-

⁹ *Shiji* 36/1577:3–5.

¹⁰ *Shiji* 46/1879:5–7.

schlug. Die Rückblende mit der darin enthaltenen Vorhersage dient also im *Zuozhuan* dazu, den Leser darauf aufmerksam zu machen, daß sich mit der freundlichen Aufnahme des Fürstensohns aus Chen in Qi im Jahre 671 der erste Teil eines Orakels bewahrheitet hat, das dessen Vater, Herzog Li von Chen (Reg.: 706–700), für seinen kleinen Sohn hatte stellen lassen. Erwähnenswert an der *Zuozhuan*-Parallele ist, daß die Frage, ob sich die Vorhersage gänzlich erfüllt oder nicht, letztlich offen bleibt, da die Darstellung mit der Flucht des Wan endet, also vor dem Beginn der Tian Qi-Epoche liegt.¹¹

Ein weiteres Beispiel für das doppelte Vorkommen eines Schreiberworts in zwei Kapiteln des *Shiji* ist die Episode mit Schreiber Dong Hu, der Zhao Dun als „Fürstenmörder“ in die Annalen von Jin eingehen ließ. Der vom Schreiber verzeichnete Fürstenmord des Zhao Dun an Herzog Ling von Jin, beide Male auf das Jahr 607 datiert, wird einerseits im Kapitel über das Erbhaus von Jin behandelt, andererseits am Beginn des Kapitels über das Fürstenhaus von Zhao aufgegriffen, wo die Vorgeschichte dieses im Jahre 475 gegründeten Staates zunächst resümiert wird.¹²

Der Hintergrund dieser zweifachen Unterbringung ist offenbar der, daß der Vorfall mit Zhao Dun unmittelbar mit der Gründung des Staates Zhao zu tun hat. Die Tatsache, daß dieser als Mörder an Herzog Ling in den Annalen von Jin verzeichnet war, hatte wenige Jahre später, im dritten Jahr des Herzogs Jing von Jin, den neu ins Amt des Justizministers berufenen Tu Angu 屠岸賈 veranlaßt, den Fürstenmord neu aufzurollen und die gesamte Zhao-Sippe, die bis zu diesem Zeitpunkt weiterhin Hofämter innehatte, als Strafe für den begangenen Fürstenmord auszurotten. Bis auf einen einzigen Nachkommen, der aufgrund glücklicher Umstände der Vernichtung entgangen war, geschah dies denn auch, und die Geschichte des späteren Hauses Zhao stützte sich wiederum auf diesen einzigen überlebenden Nachkommen aus diesem Hause. Die Erwähnung der Episode mit dem Schreiber von Jin dient hier somit zur Erinnerung daran, daß Zhao Dun nicht wirklich der Mörder des Herzogs war, und bindet auf diese Weise Entwicklungen in Zhao als einem der drei aus Jin nach dessen Untergang im Jahr 476 hervorgegangenen Folgestaaten formal wie inhaltlich näher an die Geschichte des Staates Jin an.¹³

Was die beiden obigen Beispiele miteinander gemein haben, ist, daß diejenigen Kapitel, in denen Schreiberworte gewissermaßen doppelt verwertet sind, jeweils einen besonderen inneren Bezug zueinander haben. Das jeweils

¹¹ Vgl. hierzu D. SCHABERG 2001, S. 88, Anm. 88.

¹² Für Jin siehe *Shiji* 39/1675:6–10; vgl. É. CHAVANNES IV, S. 310ff., für Zhao siehe *Shiji* 43/1782:10–14); vgl. É. CHAVANNES V, S. 15.

¹³ An anderer Stelle, im Kapitel über das Fürstenhaus von Zhao, wird explizit auf die Bemerkungen im Kapitel über das Haus von Jin rückverwiesen. Siehe *Shiji* 43/1781:12.

zweite Kapitel ist demjenigen Fürstenhaus gewidmet, in dem sich ein Nachkomme aus dem Fürstenhaus des jeweils ersten Kapitels wiederum als Herrscher fortgesetzt hatte. In beiden Fällen ist es auch just dieses Fortbestehen der Sippe in einem anderen, neuen Staat, was den Inhalt der beiden, jeweils wiederholten Schreibervorhersagen ausmacht. Die unmittelbare Zusammengehörigkeit beider Fürstenhäuser, die ja innerhalb der Rubrik „Shijia“ 世家 (Fürstenhäuser) getrennt behandelt und dort jeweils chronologisch in ihrer Gesamtentwicklung betrachtet werden, wird durch die Verwendung solcher impliziten Rückverweise besonders ins Blickfeld des Lesers gerückt. Die Wiederholung der Vorhersagen dient somit in beiden Fällen als eine innere Klammer zwischen diesen Kapiteln. Die Klammer erinnert den Leser an das, was er bereits gelesen hat, und erleichtert es ihm dadurch, einen inneren Zusammenhang zwischen zwei im Werk zumindest räumlich weit voneinander entfernten Kapiteln herzustellen.¹⁴

*Hinweise auf Schreiberworte in den Tabellen
als zusätzlicher „innerer“ Klammer*

Es ist der Tabellenteil des *Shiji*, in dem veranschaulicht wird, was die Kapitel, in denen die Entwicklung der Dynastien und Fürstenhäuser beschrieben wird, für sich allein noch nicht leisten können. Die Technik der Gegenüberstellung von chronologischer Folge auf der X-Achse und die Aneinanderreihung der betrachteten Teilstaaten auf der Y-Achse bewirkt, daß der Leser hier auf einen Blick erkennen kann, was zu einem gegebenen Zeitpunkt in verschiedenen Teilen des Reichs passierte. So ist es dem Geschichtsschreiber möglich, dem Leser neben den Gesamtentwicklungen in den verschiedenen Herrscherhäusern zusätzlich auch die Querverbindungen zwischen den einzelnen Herrscherhäusern und damit die möglichen Einflüsse der Entwicklungen in der Zentrale auf die Lehnsstaaten sowie in den Lehnsstaaten untereinander deutlicher vor Augen zu führen.

Auf die synoptische Funktion der Überblickstabellen hat bereits GRANT HARDY am Beispiel von Kap.14 des *Shiji* hingewiesen. Er ist der Auffassung, daß die Tabelle offenbar stellenweise mehr eine Synopse des *Zuozhuan* als des *Shiji* selbst sei.¹⁵ An anderer Stelle weist er auf die enge Verzahnung zwi-

¹⁴ Ein häufiges Stilmittel, dessen sich der Geschichtsschreiber etliche Male bedient, um den Leser auf den inneren Zusammenhang zweier Kapitel aufmerksam zu machen, ist ein im Haupttext angefügter Querverweis der Formel: „qi yu zai 其語在“. Siehe *Shiji* 5/221:2; 9/407:1; 43/1781:12; 53/2014:12; 53/2017:9; 55/2038:11; 55/2042:7,9; 57/2072:3; 97/2701:12, 2702:2; 126/3198:1.

¹⁵ Vgl. GRANT R. HARDY: „The Interpretive Function of *Shih chi* 14, ‚The Table by Years of the Twelve Feudal Lords‘.“ In: *JAOS* 113 (1993), S. 14–24, hier S. 23.

schen den Kapiteln über die Fürstenhäuser einerseits und den Einträgen in der Tabelle andererseits hin, wobei er Einträge in der Tabelle als eine Art Destillat der im *Shiji* enthaltenen „Erzählstränge“ zu fassen versucht, was aber nach seinen eigenen Worten noch immer nicht ganz den Kern der Sache treffe.¹⁶

Im Zentrum der nachfolgenden Untersuchung stehen die Tabellen 14 und 15 des *Shiji*. Während das oben bereits erwähnte Kapitel 14 einen kurzgefaßten Überblick über die Ereignisse ab dem 1. Jahr Gonghe 共和 (841) bis zum Tod des Zhou-Königs Jing (477) in der Zentrale Zhou, dem ihr nahestehenden Staat Lu sowie den übrigen zwölf Lehnstaaten bietet, schließen sich die weiteren Ereignisse ab dem 1. Jahr des Zhou-Königs Yuan (475) und endend mit der Kapitulation des dritten Qin-Herrschers Zi Ying (207) in der in Kap. 15 enthaltenen Tabelle, „Liuguo nianbiao“ 六國年表 (Nach Jahren geordnete Tabelle der Sechs Staaten) an.

Sucht man in beiden Tabellen nach denjenigen Ereignissen, die im Zusammenhang mit den oben besprochenen Schreiberworten von Relevanz waren, so kann man feststellen, daß sich fast ausnahmslos Ereignisse, die im Zusammenhang mit Schreiberworten von Relevanz waren, auch in einer der beiden Tabellen wiederfinden lassen. Man muß hier allerdings unterscheiden zwischen der expliziten Wiedergabe von Schreiberworten, bei der auch die Vorhersage des Schreibers selbst erwähnt wird, und einer impliziten Form, bei der zwar die Person des Schreibers selbst nicht genannt wird, dafür aber jene Ereignisse, die sich für einen mit den Details vertrauten Leser als Hinweise auf die jeweiligen Schreiberworte erkennen lassen. Für beide Formen seien im folgenden Beispiele genannt.

In der Tabelle von Kap. 14 wird für das 2. Jahr des Herzogs Li von Chen (705) unter der Rubrik „Chen“ die Prophezeiung des Schreibers von Zhou, wonach die Herrschersippe von Chen im späteren Staat Tian-Qi weiterleben werde, explizit erwähnt mit den Worten:

生敬仲完。周史卜完後世王齊。

Nach der Geburt von Jingzhong Wan orakelte der Schreiber von Zhou, daß Wan in einer späteren Generation als König über Qi herrschen werde.¹⁷

Die Flucht des Chen Wan nach Qi, durch die die Voraussetzungen für die spätere Übernahme der Herrschaft in Qi geschaffen wurden, ist in der Tabelle unter „Chen“ für das 14. Jahr des Herzogs Huan 桓 von Qi (672) eingetragen:

¹⁶ Vgl. G. R. HARDY, S. 22.

¹⁷ *Shiji* 14/559:T6–11.

厲公子完奔齊。

Wan, der Sohn des Herzogs Li [von Chen], flieht nach Qi.¹⁸

Unter demselben Jahr verzeichnet die Tabelle für „Qi“:

陳完自陳來奔齊，田常始此也。

Chen Wan begab sich, von Chen kommend, auf die Flucht nach Qi; von hier nahm Tian Chang seinen Ausgangspunkt.¹⁹

Ebenfalls für „Qi“ verzeichnet die Tabelle unter dem Jahr 516:

彗星見。晏子曰：「田氏有德於齊，可畏。」

Ein Komet war zu sehen. Yanzi sprach: „Die Tian-Sippe hat die Tugendkraft in Qi. Man sollte (sie) fürchten!“²⁰

Ferner verzeichnet die Tabelle unter dem Jahr 481 v. Chr. für Qi, daß Tian Chang 田常 Herzog Jian ermordet und seinen jüngeren Bruder Jing, den späteren Herzog Ping von Jin, auf den Thron gesetzt habe.²¹ (Tian) Chang wurde sein Kanzler und übernahm die Macht im Staate. Unter dem folgenden Jahr (480), dem ersten Jahr dieses Herzogs Ping von Jin, heißt es schließlich: „Von jetzt an bezeichnet sich (die herrschende Sippe von) Qi selbst als der Tian-Clan.“ In der Tabelle sind somit die entscheidenden Entwicklungsstufen, beginnend mit der Vorhersage bis zum Zeitpunkt, zu dem diese sich vollständig bewahrheitet hatte, sukzessive festgehalten.

Ein anderes Beispiel für ein explizit in der Tabelle erwähntes Schreiberwort ist eines, das im *Shiji* anscheinend überhaupt nur in Form der Übersichtstabelle dokumentiert ist, nämlich die für das Jahr 613 in der Tabelle der Zwölf Lehnsstaaten unter „Lu“ verzeichnete Prophezeiung des Schreibers von Zhou. Abgesehen von der eigentlichen Vorhersage, die wie erwähnt in der Tabelle unter dem 14. Jahr des Herzogs Wen von Lu verzeichnet ist,²² dokumentieren die lakonischen Einträge zu den kurz hintereinander verzeichneten Toden der Herrscher der drei vom Schreiber genannten Lehnsstaaten in den Jahren 611 (Herzog Zhao von Song), 609 (Herzog Yi von Qi) und 607 (Herzog Ling von Jin) die vollständige Bewahrheitung seiner Prophezeiung.²³

Bei der überwiegenden Mehrheit der Einträge in den Übersichtstabellen werden allerdings nicht explizit diejenigen Autoritäten genannt, die dieses oder jenes Ereignis vor seinem Eintreffen bereits ankündigen; der Leser muß

¹⁸ *Shiji* 14/575:T8–10.

¹⁹ *Shiji* 14/575:T8–13. Der *Zhengyi*-Kommentator Zhang Shoujie ergänzt: „14. Jahr des Herzogs Huan von Qi, 21. Jahr des Herzogs Xuan von Chen, 5. Jahr des Königs Hui von Zhou. 齊桓公十四年，陳宣公二十一年，周惠王之五年。“

²⁰ *Shiji* 14/659:13–660:5.

²¹ *Shiji* 14/679:T2–6.

²² *Shiji* 14/608:T5–9.

²³ *Shiji* 14/609, 611, 612.

die in anderen Kapiteln im Detail beschriebenen Ereignisse in diesen Fällen bereits kennen, um überhaupt eine innere Verbindung zwischen den zum Teil sehr lakonischen Einträgen der Tabelle herstellen zu können.

Ein Beispiel für implizite Hinweise, die in den Überblickstabellen auf die Worte von Schreibern gegeben werden, bieten die Einträge in Tabelle 14 unter den Jahren 780–770.²⁴ Wer nichts vom Inhalt der Vorhersage des Schreibers Bo Yang weiß, der wird zunächst kaum eine innere Verbindung zwischen den lakonischen Einträgen unter „Zhou“, „Erdbeben im Gebiet der Drei Ströme“ (780), „König (You) heiratet Baosi“ (779), „König You wird von den Quan-Rong getötet“ (771) und „König Ping begibt sich nach Osten in die Stadt Luo“ (770), sowie unter „Zheng“, „(Herzog Huan) wird wegen König You von den Quan-Rong getötet“ (771), herstellen können. Wer indes mit der Vorhersage, die in den Annalen von Zhou des *Shiji* enthalten ist,²⁵ vertraut ist und zudem aus dem Kapitel über das Fürstenhaus von Zheng weiß, wie eng das persönliche Schicksal des Herzogs Huan mit der (selbstverschuldeten) Schwäche des Königs You von Zhou verbunden war,²⁶ für den sind die Einträge in der Tabelle gleichsam Marker, die ihm dabei helfen, sich das bereits Bekannte gleichsam nochmals im Überblick zu vergegenwärtigen und zugleich seine Wachsamkeit für weitere Ereignisse zu schärfen, die möglicherweise ebenfalls mit diesen in Verbindung zu bringen sind.²⁷

Ein weiteres Beispiel für die Art und Weise, in der Einträge in der Tabelle mit Hinweisen in anderen Teilen des Werks korrespondieren, ist die Erwähnung der Errichtung des Altars von Fu im Jahr 756 unter „Qin“.²⁸ Schlägt man in den Annalen von Qin unter diesem Datum nach, so findet man dort unter dem Jahr 756 ebenfalls den Hinweis auf die Errichtung der Altarstätte, eingebettet in den Kontext, daß der Herzog im Jahr 762 an die Stelle gereist sei, wo die Flüsse Bin und Wei zusammenströmen, und daß er sodann ein Orakel habe stellen lassen, ob es glückverheißend sei, wenn er sich an dem Ort, an dem die Zhou einst ihrem Ahn Ying eine Stadt (*yi* 邑) zugebilligt haben, niederlassen würde. Das Orakel fiel positiv aus.²⁹ Der *Suoyin*-Kommentator Sima Zhen verweist an dieser Stelle auf einen Passus im Opferkapitel des *Shiji*, wo die Umstände, die zur Errichtung der Altarstätte

²⁴ *Shiji* 14/531–532.

²⁵ Vgl. *Shiji* 4/145–149. Siehe auch Teil 1 dieses Artikels, S. 174.

²⁶ Ein zeitlich enger Zusammenhang zwischen dem Gespräch des Herzogs Huan mit Schreiber Bo Yang und dem Tod des Herzogs wird auch in *Shiji* 42/1759 hergestellt. Siehe Teil 1 dieses Artikels, S. 178.

²⁷ Ein weiteres wichtiges Ereignis, das unmittelbar mit dem Tod des Zhou-Königs You und der anschließenden Flucht von König Ping in den Osten verbunden ist, ist in der Tabelle unter dem Jahr 771 entsprechend unter „Qin“ verzeichnet.

²⁸ *Shiji* 14/537:12: 作鄜時。

²⁹ *Shiji* 5/179:13.

führten, noch detaillierter beschrieben werden.³⁰ Im Opferkapitel erfährt man sodann, daß der Herzog, nachdem das Orakel, das er wegen der Besiedelung hatte stellen lassen und das positiv ausgefallen war, von einer sich herabsenkenden Schlange träumte. Aus diesem Traum habe der Schreiber Dun abgelesen, daß der Herzog an der Stelle, an der die Schlange mit ihrem Maul den Boden berührte, eine Opferstätte errichten solle.³¹ Der Tabelleneintrag markiert somit ein in der Geschichte der Opfer von Qin offenbar sehr bedeutsames Ereignis, das sich beim Blick in andere Kapitel des Werkes als ein letztlich auf den Rat eines Schreibers zurückgehendes Ereignis festmachen läßt.

Wie die angeführten Beispiele deutlich machen, stehen die Tabelleneinträge in der einen oder anderen Weise unmittelbar mit Schreiberworten in Zusammenhang. Wer auch immer die Auswahl der in der Tabelle berücksichtigten Ereignisse getroffen hat, scheint insbesondere solche Ereignisse als besonders relevant für die weitere Entwicklung der Geschichte eines Staates wahrgenommen zu haben. Wichtig ist, daß die Betonung dabei seitens des Geschichtsschreibers darauf liegt, daß diese Ereignisse von zeitgenössischen Schreibern entweder bereits als bedeutsam beurteilt wurden oder bei denen Schreiber Vorhersagen gemacht haben, die sich im Verlauf der Zeit bewahrheitet haben.

Speziell die Schreibervorhersagen werden dabei als ein treibender Motor, als Angelpunkt für die immer wieder aufgezeigte Kausalitätsbeziehung zwischen dem, was vorausgesagt wurde und dem, was sich in der Folge tatsächlich ereignete, erkennbar. Somit wird deutlich, daß die Tabellen dazu dienen, einem in der Frage der Mechanismen, die zu Aufstieg und Niedergang von Dynastien und einzelnen Staaten führen, geschulten Leser diese Entwicklungen vor Augen zu führen. Gerade durch die lakonischen Einträge, die andererseits einen raschen Überblick über große Zeiträume ermöglichen, wird der Blick des Lesers auf das für den Geschichtsschreiber Wesentliche, nämlich den kausalen Zusammenhang zwischen den Ereignissen und dem Gang der Ereignisse, die zu Aufstieg bzw. Niedergang führten, gelenkt. Die Tabellen dienen somit als zusätzliche innere Klammer zur begleitenden Erläuterung des Geschehens.

Was alle drei in diesem Abschnitt aufgezählten Besonderheiten von Schreiberworten, nämlich deren mehrfache Wiederholung in ein und demselben Kapitel, deren doppeltes Vorkommen in verschiedenen Kapiteln und die Einträge in den Überblickstabellen, miteinander verbindet, ist ihre didaktische Funktion. Die Wiederholungen sind Teil eines großangelegten

³⁰ Siehe *Shiji*-K 5/180:7: 史敦以爲神，故立時也。 „Schreiber Dun betrachtete (die Schlange) als Gottheit; so kam es zur Gründung der Opferstätte.“

³¹ *Shiji* 28/1358:6. Siehe Teil I dieses Artikels, S. 179.

Unternehmens, in dessen Zentrum die Vernetzung der Einzelteile zu einem Ganzen steht; es ist das Unternehmen „Geschichtsschreibung“, allerdings einer in besonderer Weise engagierten Geschichtsschreibung – es ist gleichsam der Beginn pädagogisch ausgereiften Geschichtsunterrichts.

Die Bedeutung früherer Schreiber für den Geschichtsschreiber

In welchem Verhältnis stehen die beiden Verfasser des Geschichtswerks aber nun zu jenen frühen Schreibern, deren Verdienste im *Shiji* festgehalten werden? Wie bereits zu Beginn dieses Aufsatzes erwähnt, waren Sima Tan und Sima Qian beide am Hof von Kaiser Wu 漢武帝 (Reg.: 141–87) nacheinander im Amt eines Leitenden Obersten Schreibers (*taishi ling* 太史令) tätig. Mit diesem Amt waren Aufgaben verbunden, die sich auf den sakralen Bereich erstreckten, wie dem Auswählen von glückverheißenden Tagen für wichtige offizielle Ereignisse, dem Verzeichnen besonderer Vorkommnisse und dem Aufstellen der Jahreskalender, wobei aus Quellen, die sich auf die Situation in der Früheren Han-Zeit beziehen, hervorgeht, daß das Amt des „Leitenden Obersten Schreibers“ insbesondere in der Beaufsichtigung der in diesen Bereichen tätigen Untergebenen bestand.³²

Es scheint jedoch, als sei zumindest in den Augen von Sima Tan und Sima Qian mit dem Titel „Leitender Oberster Schreiber“ (*taishi ling*) über seine offiziellen Aufgaben hinaus ein Anspruch verbunden gewesen, der weniger mit seinen tatsächlichen Amtspflichten als vielmehr mit einem besonderen Ethos zu tun hat, dem sich die Sima als geistige Nachfahren jener frühen Schreiber verpflichtet fühlten.

Der Geschichtsschreiber als Verantwortlicher für die Aufzeichnungen früherer Schreiber

Von welcher überragenden Bedeutung die Aufzeichnungen früherer Schreiber für Sima Tan waren, findet seinen Ausdruck in jenen berühmten Worten, die er – nach dem Zeugnis Sima Qians – auf dem Sterbebett an seinen Sohn richtete:

³² Jene Untergebenen des *taishi ling* waren einerseits zuständig für die „Halle des Lichts“ (*mingtang* 明堂) und andererseits für die sogen. „Geisterterrasse“ (*lingtai* 靈台), wohl einer Art früher Sternwarte. Zu den mit dem Amt des *taishi ling* verbundenen Aufgaben siehe auch D. SCHAAAB-HANKE: „The Power of an Alleged Tradition: A prophetic message flattering Han Emperor Wu and its relation to the Sima clan“ (in: *Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities* 74 [2002], S. 243–290), S. 18, Fn. 67.

汝復爲太史，則續吾祖矣。... 自獲麟以來四百有餘歲，而諸侯相兼，史記放絕。今漢興，海內一統，明主賢君忠臣死義之士，余爲太史而弗論載，廢天下之史文，余甚懼焉，汝其念哉！」

Wenn Du erst ebenfalls Oberster Schreiber sein wirst, dann setze (das Erbe) unserer Ahnen fort! ... Vom Fang des Einhorns bis heute sind es über vierhundert Jahre, doch nachdem die Lehnsfürsten miteinander vereinigt worden waren, wurden die Aufzeichnungen der Schreiber verstreut oder vernichtet. Nun haben die Han ihren Aufstieg genommen und alles innerhalb der Vier Meere vereinigt; was die erleuchteten Herrscher, würdigen Fürsten, loyalen Untertanen und todesmutigen Waffenhelden angeht, so habe ich, solange ich das Amt des Obersten Schreibers innehatte, diesen keine Erörterungen gewidmet, und so bin ich äußerst in Sorge, daß ich die Schriften der Schreiber im gesamten Reich verdorben habe; sei dessen eingedenk!³³

Aus den Worten Sima Tans wird die Sorge um die Zukunft jener ihm offenbar sehr am Herzen liegenden Aufzeichnungen deutlich, ebenso die Unzufriedenheit mit sich selbst, daß sein Leben nicht lang genug war, um der selbstgesetzten Aufgabe gerecht zu werden, die Aufzeichnungen dieser Schreiber, die entweder bereits verloren waren oder aber verlorenzugehen drohten, zu retten und an diese anzuknüpfen.

Die Entscheidung der Qin-Führung, nach der Einigung des Reichs die Aufzeichnungen der Schreiber der früheren Lehnsstaaten zu vernichten, wird an mehreren Stellen des *Shiji* als bedeutsames, wenn nicht sogar einschneidendes Ereignis erwähnt. So konstatiert der Geschichtsschreiber in den einleitenden Worten zur Tabelle der Sechs Lehnsstaaten, daß die Qin, nachdem sie die Macht übernommen hatten, nicht nur die im Reich befindlichen Abschriften der „Lieder“ und „Dokumente“ verbrennen ließen, sondern insbesondere die Aufzeichnungen der Schreiber der Lehnsstaaten, und zwar aus dem Grund, weil es „unter ihnen solche gegeben habe, in denen Kritik geübt wurde. Im Falle der „Lieder“ und „Dokumente“, so der Geschichtsschreiber weiter, seien zu einem späteren Zeitpunkt wieder Exemplare zum Vorschein gekommen, da sie in privaten Häusern verborgen waren, doch die Aufzeichnungen der Schreiber seien einzig im Archiv von Zhou aufbewahrt gewesen und daher vernichtet worden. – „Oh welch ein Jammer! Welch ein Jammer!“ ruft der Geschichtsschreiber an dieser Stelle aus. Einzig die Aufzeichnungen von Qin seien noch erhalten, doch diese enthielten weder eine genaue Chronologie, noch gingen sie über karge Angaben hinaus.³⁴ An anderer Stelle gibt eine Throneingabe, die des Herrn Lu 廬生 aus Yan 燕, Einblick, daß es offenbar gar Schreiber-Beamte (*shiguan*

³³ *Shiji* 130/3295:7–13.

³⁴ *Shiji* 15/686:9–10: 秦既得意，燒天下詩書，諸侯史記尤甚，爲其有所刺讖也。詩書所以復見者，多藏人家，而史記獨藏周室，以故滅。惜哉，惜哉！獨有秦記，又不載日月，其文略不具。

史官) selbst waren, die den Auftrag erhalten hatten, alle Aufzeichnungen (ihrer Kollegen), abgesehen von denen von Qin, zu verbrennen.³⁵

Man fragt sich natürlich, wie angesichts jener im *Shiji* beklagten Bücherverbrennung Sima Tan und Sima Qian dennoch an den Stoff gekommen sein mögen, aus dem sich die betreffenden Darstellungen im heutigen *Shiji* zusammensetzen. Ganz gewiß dienten dabei jene Aufzeichnungen des Staates Qin, die vermutlich mehr enthielten als nur lakonische annalistische Daten, als wichtige Grundlage für die Rekonstruktion der Geschichte der Zhanguo-Zeit, vergleichbar jener Rolle, die dem *Chunqiu* von Lu als Quelle für die Darstellung der *Chunqiu*-Zeit zukommt.³⁶

Möglicherweise spielten auch die Reisen der beiden Sima, die ebenfalls an mehreren Stellen im *Shiji* erwähnt werden, in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Eine solche Vermutung legt zumindest eine Bemerkung im *Xijing zaji* nahe, in der es heißt, Sima Qian habe schon in seinem 13. Lebensjahr den Vater auf Reisen begleitet, auf denen er nach Aufzeichnungen von Schreibern der früheren Lehnsfürsten gesucht habe.³⁷

Der Geschichtsschreiber als Nutznießer der Aufzeichnungen von Schreibern

Die Dringlichkeit, mit der Sima Tan seinem Sohn Qian ans Herz legt, sich um den Erhalt und die Fortsetzung der Aufzeichnungen früherer Schreiber zu kümmern, wird nur allzu verständlich, wenn man sich die Bedeutung vor Augen führt, die den Aufzeichnungen von Schreibern in diesem Werk insgesamt zukommt. Läßt man die unzähligen „impliziten“ Zitate aus Werken, die insgesamt wohl zu jener eingangs umrissenen „Schreibertradition“ gehören, beiseite, so findet man im *Shiji* etliche Stellen, in denen explizit auf „Aufzeichnungen von Schreibern“ (*shiji* 史記) als Quelle verwiesen wird.

So soll Schreiber Bo Yang seine Sicherheit, daß der Untergang von Zhou nicht mehr vermeidbar sei, aus der Lektüre der Aufzeichnungen von Schreibern gewonnen haben; durch sie erfuhr er vom mysteriösen Hintergrund jener Baosi, die der König zur Frau zu nehmen gedachte.³⁸ Auch im Fall des Schreibers Dan nennt der Geschichtsschreiber als Informationsquelle dafür, daß der Schreiber zu Herzog Xian von Qin gereist sei und ihm die Zukunft

³⁵ *Shiji* 6/255:6: 臣請史官非秦記皆燒之。 Derselbe Herr Lu tritt an anderer Stelle übrigens als Wahrsager auf und prophezeit den Qin, daß ein Hu 胡 (Barbar) ihnen den Untergang bringen werde. Siehe *Shiji* 6/252:14.

³⁶ Vermutlich ist dies auch der Grund dafür, daß die Tabelle der Sechs Staaten in der zweitobersten Rubrik „Qin“ aufführt, unmittelbar hinter Zhou auf dem ersten Platz, also da, wo in der Tabelle der Zwölf Lehnsstaaten Lu positioniert ist. Siehe *Shiji* 14 und 15.

³⁷ *Xijing zaji* 6.136 (S. 43): 子遷，年十三，使乘傳行天下，求古諸侯史記。

³⁸ *Shiji* 4/147:3: 周太史伯陽讀史記曰：「周亡矣。」

von Qin vorausgesagt hat, „Aufzeichnungen von Schreibern“.39 Wie der Geschichtsschreiber ebenfalls betont, soll sich bereits Konfuzius bei seiner Kompilation des *Chunqiu* auf die Aufzeichnungen von Schreibern gestützt haben.40 Zuo Qiuming soll wiederum auf der Basis von „Meister Kongs Aufzeichnungen von Schreibern“ (*Kongzi shiji* 孔子史記) das „*Chunqiu* des Herrn Zuo“ (*Zuoshi Chunqiu* 左氏春秋) verfaßt haben.41

Wie dringend jeder, der Geschichte betrachtet und interpretiert, auf die Genauigkeit und Zuverlässigkeit früherer Schreiber angewiesen ist, könnte wohl kaum eindringlicher ausgedrückt werden als in jener Metapher, die Ban Gus Vater Ban Biao 班彪 in seinem „Diskurs über die Aufzeichnungen der Schreiber“ (*Shiji lun* 史記論) verwendet. Darin skizziert er gewissermaßen die Idee einer geistigen Brücke, die sich von Autoritäten der Vergangenheit bis in die Gegenwart erstreckt, die Schreibertradition, und in der die Früheren den Späteren als Augenzeugen dienen, als Zeitzeugen dafür bürgen, daß die aus der Vergangenheit zu entnehmende Lektion korrekt beschrieben und festgehalten ist. Er stellt darin die „Schrift des Herrn Obersten Schreibern“ (*Taishi gong shu* 太史公書) in die Tradition von Werken wie *Zuoshi* (*Chunqiu*), *Guoyu*, *Shiben* 世本, *Zhanguo ce* 戰國策 und *Chu Han Chunqiu* 楚漢春秋 und schreibt sodann:

今之所以知古，後之所由觀前，聖人之耳目也。

Das, wodurch die in der Gegenwart Lebenden das Altertum kennen, beruht auf dem, womit die Späteren das Frühere wahrnehmen können: es sind die Augen und Ohren der Weisen!42

Mit diesem Bild von den Augen und Ohren Früherer, die den Späteren als Medium dienen, um auf diese Weise in eine längst vergangene Zeit zurückblicken zu können, macht Ban Biao eindrucksvoll deutlich, worin für ihn die gemeinsame Aufgabe der Verfasser jener Werke besteht, die sich gemeinsamen Prinzipien verpflichtet fühlen: Es ist die Aufgabe, an die Vergangenheit anzuknüpfen, das, was sich in der eigenen Gegenwart zuträgt, als Zeitzeuge wahrheitsgemäß aufzuzeichnen und damit zugleich wiederum ein Bürge für den nächsten in der Reihe, den zukünftigen Augenzeugen seiner Zeit, zu dienen.43

³⁹ *Shiji* 63/2142:10: 而史記周太史儋見秦獻公曰：...

⁴⁰ *Shiji* 14/509:12: 孔子... 故西觀周室，論史記舊聞，興於魯而次春秋。„Meister Kong [...] blickte gen Westen hin zum Haus der Zhou, erörterte das, was die Schreiber an alten Nachrichten aufgezeichnet hatten und brachte, ausgehend von Lu, Frühling und Herbst in Aufeinanderfolge.“

⁴¹ *Shiji* 14/510:12: [...] 因孔子史記具論其語，成左氏春秋。„(Zuo Qiuming) erörterte gänzlich auf der Basis der Aufzeichnungen von Schreibern des Meisters Kong dessen Worte und vollendete das ‚Frühling und Herbst‘ des Herrn Zuo.“

⁴² *Houhan shu* 40A/1326–1327.

Der Geschichtsschreiber als Fortsetzer der Prinzipien früherer Schreiber

Lassen sich in einem Werk, das so unmißverständlich die besondere Bedeutung und Autorität früherer Schreiber zum Ausdruck bringt, nun auch Prinzipien erkennen, die der Geschichtsschreiber zugrundegelegt hat und die ebenfalls eine Vorbildfunktion der früheren Schreiber auf den Verfasser erkennen läßt?

Zumindest scheinen spätere Rezipienten dieses Werks eben hiervon überzeugt zu sein. Es lassen sich bereits in der frühen Rezeption des *Shiji* Aussagen finden, die den Geschichtsschreiber in eine Reihe stellen mit Autoritäten wie dem Schreiber von Jin, Dong Hu, oder auch den drei Schreibern von Qi. So heißt es etwa im *Xijing zaji* des Ge Hong 葛洪 (4. Jh. n. Chr.):

太史公序事如古《春秋》法，司馬史本古周史佚後也。

Daß der Herr Oberste Schreiber die Angelegenheiten gemäß der alten Frühling- und Herbst-Methode angeordnet hat, hat seinen Grund darin, daß der Sima-Clan in der Nachkommenschaft des Schreibers Yi wurzelt.⁴⁴

Bemerkenswert ist die Begründung, die im *Xijing zaji* dafür gegeben wird, warum Schreiber Yi als der geistige Ahn der Sima angesehen wird. Der Grund sei nämlich der, daß sich der Geschichtsschreiber jener alten Methode des „Frühling und Herbst“ bedient habe, mit anderen Worten, daß er bei der Kompilation seines Werks Regeln angewandt habe, die bereits ein Schreiber Yi zur Grundlage seines Verzeichnens gemacht habe.

Auch wenn Ban Gu 班固, der Verfasser des *Hanshu* 漢書, selbst wohl weniger von der moralischen Vorbildlichkeit seines Vorgänger-Kollegen überzeugt war, referiert er in seiner Würdigung Sima Qians am Ende der Biographie, die er ihm widmete, aus dem Munde von Gelehrten wie Liu Xiang und Yang Xiong deren Urteil, wonach Sima Qian das „Talent eines exzellenten Schreibers“ (*liangshi zhi cai* 良史之材) besessen habe und daß das, was er gemacht habe, *shilu* 實錄 (die ganze Wahrheit umfassende Aufzeichnungen) seien.⁴⁵

⁴³ D. SCHABERG 2001, S. 277, verwendet für die früheren Schreiber als zeitgenössischen Beobachtern des Geschehens den Begriff der „contemporary observers“. Er schreibt: „One important implication of this reasoning for the historiographers was that the events of the end of Spring and Autumn period history could be read as an aetiology of the historical endeavour itself. In preparing for this end, as in compiling any anecdote series, the historiographers tended to speak through contemporary observers.“

⁴⁴ *Xijing zaji* 6.136 (S. 43). Der *Suoyin*-Kommentator Sima Zhen zitiert Wei Hong mit der Aussage, der Sima-Clan stehe in der Tradition des Schreibers Yi, fügt jedoch hinzu, er wisse nicht, worauf sich dies stütze (*Shiji*-K 130/3286).

⁴⁵ *Hanshu* 62/2738; vgl. ebenso *Xijing zaji* 4.96 (S. 25), hier in etwas anderer Schreibweise (*liangshi zhi cai* 良史之才), in der gleichen Schreibweise in Ban Biaos „Diskurs über die Aufzeichnungen der Schreiber“ in *Houhan shu* 40A/1325, mit etwas anderer Charakterisierung der Kriterien dessen, was einen *liangshi* ausmache.

Als *liangshi* 良史 (exzellenter Schreiber) hatte bekanntlich laut der Überlieferung des *Zuozhuan* Konfuzius den Schreiber Dong Hu bezeichnet.⁴⁶ Erwähnenswert ist ferner, daß im *Xinxu* des Liu Xiang auch die drei Schreiber von Qi als „exzellente Schreiber des Altertums“ (*gu zhi liang shi* 古之良史) bewertet werden.⁴⁷ Das „Talent eines exzellenten Schreibers“ zu haben, mag vielleicht nicht ganz soviel bedeuten wie selbst ein solcher zu sein, aber zumindest tendenziell dürfte der Geschichtsschreiber damit im Urteil dieser Leute dazugehören.⁴⁸

Es stellt sich jedoch als gar nicht so einfaches Unterfangen heraus, die Frage zu klären, inwieweit im *Shiji* tatsächlich an Prinzipien, die die früheren Schreiber vertreten, angeknüpft wird. Sie setzt die Klärung zweier nicht gerade trivialer weiterer Fragen voraus, nämlich zum einen, welche Prinzipien Autoritäten wie Dong Hu, der Schreiber Yi oder die drei Schreiber von Qi exakt verkörperten, vor allem aber, welche Prinzipien sie im Werk des Geschichtsschreibers repräsentieren, und zum andern, welche Prinzipien sich aus dem *Shiji* insgesamt überhaupt erkennen lassen. Beides kann im folgenden nur ansatzweise versucht werden.

Schreiber Yi ist in der Darstellung des *Shiji* gleichsam der Stellvertreter des Herzogs von Zhou. Indem er den späteren König Cheng an das Lehren erinnert, das er – wenn auch nur im Spiel – seinem kleinen Bruder Shuyu versprochen hat, und ihn darauf hinweist, daß es die Aufgabe des Schreibers sei, die Worte des Herrschers zu verzeichnen, wird er selbst gleichsam zum Vormund des jungen Königs, vor allem aber zu einer souveränen kritischen Autorität, jemand, der es wagt, selbst einen Herrscher zu kritisieren.

Die drei Schreiber von Qi auf der einen Seite und der Schreiber von Jin, Dong Hu, stehen einander in gewisser Weise zunächst einmal konträr gegenüber, weil die ersteren einen Fürstenmord, den Cui Zhu begangen hatten, unbeirrbar verzeichnen, es aber wegen der von dem Mörder selbst vorgenommenen Zensur erst nach dem Opfer zweier Familienmitglieder erreichen, daß Cui Zhu resigniert und zuläßt, daß die Tatsache des Fürstenmords in den Annalen von Qi verzeichnet wird. Dong Hu dagegen wird in den die *Chunqiu*-Annalen begleitenden Kommentaren als jemand dargestellt, der in den Annalen zwar als Fürstenmörder bezeichnet wird, es tatsächlich aber gar nicht war. Die „Wahrheit“ des Dong Hu ist somit offenbar eine andere als die der drei Schreiber von Qi. Auch ihm, so macht die in allen

⁴⁶ *Zuozhuan*, Xuan 2.4.

⁴⁷ *Xinxu* (ICS: 7.12/38).

⁴⁸ Yi NING 易寧 und Yi PING 易平 („*Shiji shilu xintan*“ 《史記》“實錄”新探, in: *Shixueshi yanjiu* [1995.4], S. 26–31, hier S. 29) sind der Auffassung, daß man Sima Qian damit, daß man sein Werk als *shilu* 實錄 bezeichnet habe, zugleich in die Tradition des Dong Hu gestellt habe.

drei *Chunqiu*-„Kommentaren“ geschilderte Gesprächssituation zwischen Zhao Dun und dem Schreiber deutlich, gehen davon aus, daß die Verantwortung des Zhao Dun lediglich eine vom moralisch-rechtlichen Standpunkt aus gemeinte ist, nicht aber, daß der in den Annalen vorgenommene Eintrag tatsächlich dem Tatbestand entspreche, er somit tatsächlich ein Mörder wäre. Als Gemeinsamkeit zwischen den drei Schreibern von Qi und Dong Hu kann man jedoch feststellen, daß sie jeweils einem Herrscher gegenüber als unbeirrbar und unkorruptierbare souveräne Instanzen auftreten, die keinerlei Scheu davor haben, dem Herrscher als Kritiker oder gar Richter über dessen Verhalten gegenüberzutreten. Eben das ist es wohl, was mit jenem Prinzip, der Schreiber möge „bei dem, was er niederschreibt, nichts verbergen“ (*shu fa bu yin* 書法不隱) gemeint ist.⁴⁹

Im folgenden sei nun das, wofür zumindest die prominentesten unter den früheren Schreibern zu stehen scheinen, auf das Geschichtswerk selbst angewandt und die Frage gestellt, wieweit der „Oberste Schreiber“ seinerseits die von ihm als vorbildhaft dargestellten Prinzipien in seiner Geschichtsdarstellung anwendet.

Daß sich der Oberste Schreiber ebenfalls in der Rolle der urteilenden Autorität sieht, bezeugen zunächst natürlich die in der Regel die Kapitel beschließenden persönlichen Bemerkungen des Geschichtsschreibers, die jeweils mit der Formel „Der Herr Oberste Schreiber meint“ (*Taishi gong yue* 太史公曰) eingeleitet werden. Daß sich der Geschichtsschreiber dabei nicht etwa nur das Recht herausnimmt, sondern es geradezu als seine Pflicht ansieht, Kritiker des Herrschers zu sein, wie dies sowohl der Schreiber Yi gegenüber dem jungen König Cheng als auch Dong Hu oder die drei Schreiber von Qi taten und wie dies im *Xinshu* als Pflicht des Schreiber-Tutors gegenüber dem Kronprinzen herausgestellt wird, läßt sich ebenfalls an etlichen Stellen in seinem Werk erkennen.

Unmittelbar formuliert wird diese Verpflichtung, den Himmelssohn zu kritisieren, als etwas, das bereits Konfuzius in seinem *Chunqiu* getan habe, im letzten Kapitel des *Shiji*, und zwar zitiert aus dem Munde des Dong Zhongshu.⁵⁰

⁴⁹ Siehe Teil I dieses Artikels, S. 184.

⁵⁰ Auffälligerweise wird die Kritik am Kaiser als etwas, das Konfuzius als Pflicht formuliert habe, von Ban Gu, der ansonsten fast den gesamten Inhalt von Kap. 130 für seine biographische Darstellung von Sima Qian wörtlich abgeschrieben hat, weggelassen, obwohl es sich hier ja nur um ein Wort handelt, das Sima Qian (angeblich) aus dem Munde Dong Zhongshus zitiert hat. Siehe *Shiji* 130/3297:9): 貶天子; vgl. *Hanshu* 62/2717. Siehe auch D. SCHAAB-HANKE: „Der Herrscher und sein Richter: Zur Bedeutung von *biao* 表 und *li* 裏 in Kapitel 28 des *Shiji*.“ In: OE 43 (2002), S. 116–144, hier S. 141, bes. Fn. 86.

Wohl die subtilste Form, in der der Geschichtsschreiber die Rolle des Kritikers seinem Kaiser gegenüber einnimmt, läßt sich im Kapitel 28 des *Shiji* über die *Feng-* und *Shan-*Opfer, „Fengshan shu“ 封禪書, nachweisen, jenem Kapitel, das bereits in der frühen *Shiji*-Rezeption als ein Herzstück dieses Werks bezeichnet wurde. Es lassen sich dort nur wenige Stellen finden, an denen die kritische Haltung des Geschichtsschreibers explizit zum Ausdruck gebracht wird. Eine dieser Stellen findet man in der Schlußbemerkung, wo der Geschichtsschreiber offen rügt, daß sich der Kaiser bis zum Ende seines Lebens infolge seiner Sucht nach Unsterblichkeit durch die Verführungskünste und heuchlerischen Versprechungen jener Magier (*fangshi* 方士) immer wieder habe in die Irre führen lassen, auch wenn er sich von ihnen auf der anderen Seite angewidert gefühlt habe.⁵¹

Im wesentlichen ist die im „Fengshan shu“ enthaltene Kritik subtil und recht verborgen. Die vom Geschichtsschreiber angewandte Methode besteht gleichsam darin, „Innenseite“ und „Außenseite“ – der Fachbegriff hierfür, den er in seiner Schlußbemerkung am Ende des Kapitels auch ausdrücklich nennt, ist das Wortpaar *biao-li* 表裏 – im Hinblick auf den Kaiser, also dessen Handlungen einerseits und die seinem Handeln zugrundeliegenden Intentionen andererseits, einander gegenüberzustellen und auf diese Weise Diskrepanzen zwischen beidem erkennbar werden zu lassen. Wie ich ebenfalls bereits argumentiert habe, scheint es just das zu sein, was dem Geschichtsschreiber in der späteren Rezeption den Ruf eingetragen hat, in der Tradition eines Schreibern Yi oder eines Dong Hu zu stehen und *shilu* 實錄 (die ganze Wahrheit umfassende Aufzeichnungen) gemacht zu haben.⁵²

Betont sei im Zusammenhang mit den Nutznießern der Schreibertradition an dieser Stelle auch, daß Konfuzius im *Shiji* klar als ein solcher Nutznießer wahrgenommen wird. Wie bereits zuvor gezeigt, wird im Zusammenhang mit der Tätigkeit des Konfuzius als Verantwortlichem für die Kompilation bzw. das Neu-Arrangement des *Chunqiu* mehrfach betont, daß er dies auf der Basis der Aufzeichnungen von Schreibern der verschiedenen Lehnsstaaten tat.⁵³ Vergleicht man diese Tendenz mit Aussagen im *Mengzi*, so fällt auf, daß die Aussage, wonach Konfuzius die Rechtllichkeit von Schreibern übernommen habe, bereits im *Mengzi* enthalten ist.⁵⁴ Obleich die Autorität des Konfuzius dessen ungeachtet vom Geschichtsschreiber gewiß sehr hoch eingestuft wird,⁵⁵ scheint mir die Einordnung des Konfuzius unter die Nutz-

⁵¹ Siehe *Shiji* 28 (1403–1404). Vgl. D. SCHAAB-HANKE 2002, S. 138.

⁵² D. SCHAAB-HANKE 2002, S. 142.

⁵³ D. SCHAAB-HANKE 2002, S. 2, sowie Anm. 40 und 41.

⁵⁴ *Mengzi* (ICS: 8.21/42/24): 孔子曰：「其義則丘取之矣。」

⁵⁵ Die persönliche Schlußbemerkung des Geschichtsschreibers zur Biographie des Konfuzius endet mit den Worten: „Vom Himmelssohn bis zu Königen und Fürsten

nießer der Schreiber und der von ihnen überlieferten und hochgehaltenen Werte ein zentraler Aspekt der Botschaft dieses Geschichtswerks zu sein. Ganz offensichtlich haben die frühen Schreiber, verkörpert durch herausragende Persönlichkeiten wie Schreiber Yi oder Dong Hu, einen so hohen Stellenwert als moralische Autoritäten, daß selbst Konfuzius, angesichts dessen Leistung in der eigentlichen „konfuzianischen“ Tradition ansonsten alles, was ihm voraus ging, ausgeblendet zu werden pflegt, aus der Sicht des Geschichtsschreibers nur ein Nutznießer dieser Tradition ist, ein Teilhaber an der großen Schreibertradition, die er sich zu eigen gemacht hat.

Die Bedeutung von Vorhersagen im Gesamtkonzept des Shiji

Die Frage, wie im *Shiji* mit Vorhersagen umgegangen wird, gehört zu den wichtigsten und zugleich schwierigsten Fragen bei der Untersuchung der Bedeutung früherer Schreiber und deren autoritativen Wert für den Geschichtsschreiber. Schwierig lösbar ist diese Frage schon deshalb, weil man zu deren Beantwortung in jedem Einzelfall genau unterscheiden muß, wie weit im *Shiji* jeweils die Wiedergabe früherer Quellen reicht und wo die Beurteilung durch den Geschichtsschreiber beginnt. Im folgenden seien einige der oben besprochenen Beispiele von Schreibervorhersagen im Hinblick darauf zusammengefaßt, ob sich die Vorhersage, die darin von einem Schreiber gegeben wurde, in der Gesamtdarstellung des *Shiji* bewahrheitet hat oder nicht, und ob diese Bewahrheitung etwas ist, was bereits in früheren Quelle vorweggenommen wurde, oder ob deren Ausgang in den zur Verfügung stehenden früheren Quellen noch offengeblieben war.

Die Vorhersage des Obersten Schreibers Bo gegenüber dem Herzog Huan von Zheng, wonach sich an Stelle der zunehmend schwächer werdenden Zhou die Lehnsstaaten Qi, Qin, Jin und Chu erheben werden,⁵⁶ bestätigt sich durch den weiteren Gang der im *Shiji* geschilderten Ereignisse.⁵⁷ Daß sich die Vorhersage des Obersten Schreibers bewahrheitet habe, wird bereits im *Guoyu* in dem auf Zheng bezogenen Abschnitt bestätigt.⁵⁸

nimmt man in den Mittellanden da, wo man über die Sechs Disziplinen (= die kanonischen Schriften) spricht, Maß am Meister; man kann ihn als jemanden bezeichnen, der den Status eines Weisen erreicht hat!“ *Shiji* 47/1947:9–10: 自天子王侯·中國言六藝者折中於夫子·可謂至聖矣!

⁵⁶ *Shiji* 42/1757–1759. Vgl. Teil 1 dieses Artikels, S. 178.

⁵⁷ Für den Staat Chu verzeichnet *Shiji* 14/542 erstmals im Jahr 740 einen König; Jin erreichte mit Herzog Wen von Jin (Reg.: 636–628) den Höhepunkt seiner Macht; Qi wurde unter Herzog Huan (Reg.: 685–643) Hegemon, und die Stärke von Qin mündete bekanntlich in das Einheitsreich.

⁵⁸ *Guoyu*, „Zhengyu“ 1.1–1.2. Vgl. Teil I dieses Artikels, S. 178.

Der Rat des Schreibers Dun gegenüber Herzog Wen von Qin, eine Opferstätte an dem Ort einzurichten, an dem er jenen Traum von der gelben Schlange hatte und den dieser als ein Zeichen des Höchsten Gottkaisers deutete, erwies sich als offenbar glücklich gewählt.⁵⁹ Im weiteren Verlauf der *Shiji*-Darstellung wird deutlich, daß dieser Ort zur zentralen Kultstätte von Qin werden sollte; bislang sind mir jedoch keine anderen Quellen bekannt, in denen dieser Traum des Herzogs von Qin enthalten wäre.

Die Vorhersage des Obersten Schreibers von Zhou gegenüber Herzog Li von Chen, wonach ein Nachkomme einen anderen Staat als Chen besitzen wird, bestätigt sich im Verlauf des weiteren Geschehens.⁶⁰ Besonders interessant ist hier das spätere Aufgreifen der Vorhersage des Schreibers von Zhou zunächst durch Yanzi, der in Qi Herzog Jing den Untergang seines Geschlechts und den Aufstieg der Tian-Sippe vorhersagt, sowie durch den Obersten Schreiber Zhao, der auf die Frage des Herzogs Ping von Jin nach der vernichtenden Niederlage, die Chen durch Chu beigebracht wurde, diesem prophezeit, daß das Herrschergeschlecht von Chen damit noch lange kein Ende habe.

Im folgenden sei nun ein Fall eingehender besprochen, in dem es scheint, als habe der Geschichtsschreiber vor dem Problem gestanden, wie er mit einer nicht bzw. nur sehr verzögert eingetroffenen Vorhersage umgehen solle. Gemeint ist die Vorhersage des Schreibers Bo Yang, der den Zhou im Jahre 780 den bevorstehenden Untergang prophezeite.

Zunächst muß man bedenken, daß sich aus der Sicht der Verfasser des *Guoyu* die Vorhersage durchaus bestätigt zu haben scheint, nämlich damit, daß in dem Moment, als Zhou-König You getötet wurde, dessen Nachfolger König Ping gezwungen war, nach Osten zu ziehen.⁶¹ Doch so schwerwiegend diese Zäsur in der Geschichte von Zhou auch gewesen sein mag: Aus der Sicht des Verfassers des *Shiji* zumindest kann das Ende der West-Zhou nicht gleichbedeutend mit dem Ende von Zhou gewesen sein, sonst wäre wohl kaum an jener bereits erwähnten Stelle die Rede davon, daß Zhou im Jahre 255 mit der erzwungenen Auslieferung der 36 Städte an Qin „erstmalig untergegangen“ sei.⁶² Mit anderen Worten: Der vom Schreiber Bo Yang

⁵⁹ Vgl. Teil I dieses Artikels, S. 179.

⁶⁰ Vgl. Teil I dieses Artikels, S. 179 sowie S. 186.

⁶¹ Diese Auffassung läßt sich indirekt daraus entnehmen, daß der Tod des Königs You und der Umzug des Königs Ping nach Osten unmittelbar im Anschluß an die Vorhersage, gleichsam als Bestätigung der Vorhersage, vermerkt werden. Es wäre interessant zu überprüfen, inwiefern das, was aus der Retrospektive als Untergang von „West-Zhou“ bezeichnet wurde, aus der Sicht zeitgenössischer Chronisten als Untergang von Zhou empfunden wurde.

⁶² *Shiji* 5/218:10: [秦昭襄王]五十二年，周民東亡，其器九鼎入秦。周初亡。

im Jahre 780 als unmittelbar bevorstehend angekündigte Untergang fand demnach auch aus der Sicht des Geschichtsschreibers tatsächlich erst über 500 Jahre später als von seinem „Kollegen“ angekündigt statt.

Wie aber geht der Geschichtsschreiber mit dem Problem einer solch drastischen Verzögerung um? Es liegt nahe, an jene andere Vorhersage, ebenfalls aus dem Munde eines Schreibers von Zhou, des Schreibers Dan nämlich, zu denken, der im Jahr 374 v. Chr. Herzog Xian von Qin aufgesucht, ihm von dem fünfhundertjährigen Getrenntsein von Zhou und Qin berichtet und ihm das sich hieran anschließende Hervorkommen eines Hegemonen angekündigt haben soll. Wie ebenfalls bereits deutlich wurde, ist die Deutung dieser Vorhersage nicht einfach. Es wurde argumentiert, daß die Vorhersage des Schreibers Dan vermutlich zu einem früheren Zeitpunkt auf den Schritt, den Qin im 4. Jh. v. Chr. zum Hegemon tat, bezogen wurde und daß der Geschichtsschreiber sodann den Zeitraum, den die Vorhersage umfaßte, beträchtlich ausdehnte und diese als Vorwegnahme der Reichseinigung von Qin unter dem Ersten Kaiser und des dieser vorausgehenden endgültigen Untergangs von Zhou verstanden wissen wollte. Setzt man einen solchen Deutungsansatz nun in Bezug zu jener Vorhersage des Schreibers Bo Yang, so scheint es, als diene die weitere Vorhersage eines fünfhundertjährigen Zusammengehens von Zhou und Qin einerseits dazu zu erklären, warum Qin so lange nicht zum Zuge kam, und andererseits dazu zu erklären, warum es Zhou gelang, trotz seiner offenkundigen Schwäche noch derart lange Zeit als Dynastie und zumindest noch nominell anerkannte Zentrale des Reiches zu überstehen, nämlich dadurch, daß sie seit dem Umzug in den Osten die Unterstützung von Qin genossen. Mit anderen Worten: der Geschichtsschreiber scheint sich nicht von der Vorhersage des Schreibers Bo Yang abzusetzen; er modifiziert sie vielmehr und trägt somit letztlich zur Untermauerung der Autorität des früheren Schreibers und zur Bestätigung der Zuverlässigkeit der von ihm damals gemachten Vorhersage bei. Offenbar dient ihm insofern die Vorhersage des Schreibers Dan als Bindeglied, als Element zur Überbrückung des langen Zeitraums zwischen der erstmaligen Vorhersage und deren schließlicher Erfüllung. Als deutlicher Beleg dafür, wie wichtig ihm dieses Brückenelement war, dürfte das viermalige Erwähnen dieser Vorhersage im *Shiji* gewertet werden

Auffällig ist, daß sich für die Figur des Schreibers Dan offenbar keinerlei Belege in früheren Quellen finden lassen. So scheint einzig der Quellenverweis, den der Geschichtsschreiber selbst an einer der Stellen, an denen er die Vorhersage des Schreibers Dan untergebracht hat, in der Laozi-Biographie nämlich, gibt, dem Vorwurf entgegenzutreten, der Geschichtsschreiber könne sich die Figur des Lao Dan womöglich selbst ausgedacht

haben: Dort heißt es nämlich, wie schon erwähnt, Schreiber hätten dies verzeichnet.⁶³

Es zeigt sich somit, daß Prophezeiungen von früheren Schreibern und die Niederschrift des Geschichtsschreibers als einem späteren Schreiber ineinandergreifen wie die Glieder einer Kette. Der Verfasser des *Shiji* kann und muß aus der Rückschau interpretierend aufzeigen, ob und inwiefern sich die Vorhersagen seiner früheren „Kollegen“ erfüllt haben. Auf diese Weise wird er zum Exegeten der früheren Schreiber und erfüllt zugleich seine Pflicht als Teilhaber an der Schreibertradition.

Wie verhält es sich nun im *Shiji* mit Vorhersagen, die über die Gegenwart jener beiden Schreiber hinausreichen, denen in diesem Werk gleichsam das letzte Wort zukommt, Vorhersagen also, die sich zu Lebzeiten Sima Qians bzw. von dessen Vater Sima Tan noch nicht erfüllt haben? Wie ich in einer früheren Untersuchung argumentiert habe, lassen sich im *Shiji* Stellen finden, in denen implizit Prognosen angestellt werden, die das künftige Schicksal der Han-Dynastie betreffen.⁶⁴

Allerdings scheint für unseren Geschichtsschreiber eine Lehre von besonderer Bedeutung gewesen zu sein, die zumindest aus der Perspektive sowohl Sima Tans als auch Sima Qians eine Vorhersage enthält, deren Bewahrheitung weiterhin ausstand. Gemeint ist jene Lehre, wonach in der Vergangenheit jeweils im Abstand von rund fünfhundert Jahren ein weiser König über das Reich herrschte und Gleiches demnach auch für die Zukunft zu erwarten sei. Anspielungen an diese Lehre, deren früheste Spuren in der Schrift *Mengzi* 孟子 überliefert sind, finden sich im letzten Kapitel des *Shiji*, dem Autobiographie-Nachwort, gleich an zwei fast unmittelbar aufeinander folgenden Stellen.

Die erste Erwähnung der Lehre ist Teil jenes bereits erwähnten „Sterbebett-Appells“ und kann insofern eindeutig Sima Tan zugerechnet werden. Sima Tan spricht darin von „etwas über 400 Jahren“, die seit dem „Fang des Einhorn“ vergangen seien.⁶⁵ Mit jenem Einhorn ist natürlich dasjenige gemeint, dessen Fang im *Chunqiu* unter dem 14. Jahr des Herzogs Ai (481) verzeichnet ist und das, wie *Gongyang zhuan* an dieser Stelle anmerkt, Konfuzius dazu veranlaßt habe, auszurufen, daß sein Weg am Ende sei.⁶⁶

⁶³ *Shiji* 63/2142:10. Auffällig ist auch, daß sowohl Schreiber Dan als auch Schreiber Bo Yang mit Laozi identifiziert wurden. Im Falle des Schreibers erwähnt der Geschichtsschreiber diese Behauptung „mancher“ selbst im Text, mit der zusätzlichen Bemerkung, er wisse nicht, ob das stimme. Im Fall des Bo Yang ist es ein Kommentator, der die Meinung äußert, daß der Schreiber mit Laozi identisch sei, ohne allerdings seinerseits eine Quelle dafür zu nennen. Siehe *Shiji*-K 4/146:9.

⁶⁴ So scheint es, als enthalte etwa Kap. 28 des *Shiji* implizit eine Prognose, die ausgehend von Präzedenzfällen nahelegt, daß der Han-Dynastie keine lange Dauer mehr beschert sein könne. Siehe hierzu D. SCHAAB-HANKE 2002, S. 138.

⁶⁵ *Shiji* 130 (3295:11): 自獲麟以來四百有餘歲 [...].

Entscheidend ist der Zusammenhang, in dem Sima Tan auf die Lehre von den jeweils 500 Jahren anspielt. Er spricht nämlich zuvor davon, daß seit den Zhou-Königen You und Li der Königsweg verfallen sei und Riten und Musik niedergegangen seien. Meister Kong habe sodann das Alte erneuert und das bereits Aufgegebene wieder in Gang gesetzt; er habe die „Lieder“ und die „Dokumente“ erörtert und (das) „Frühling und Herbst“ gemacht, und bis heute hätten sich in der Folge Gelehrte ein Beispiel an ihm genommen. Mittlerweile, so Sima Tan weiter, seien die (Staaten der) Lehnsfürsten (wieder in einem Reich) vereint und die Aufzeichnungen der Schreiber (dieser Lehnsstaaten) verstreut und abgeschnitten. Sodann fordert Sima Tan seinen Sohn eindringlich auf, eingedenk des Konfuzius (der sich, wie im *Shiji* ja mehrfach betont wurde, ebenfalls auf die Aufzeichnungen früherer Schreiber stützte) und mit Blick auf jenen (künftigen oder bereits lebenden?) weisen Herrscher, dem dies dann unmittelbar dienlich sein werde, dafür zu sorgen, daß die Leistungen dieser früheren Schreiber für zukünftige Generationen bewahrt und fortgeführt werden.

Die zweite Erwähnung der 500-Jahre-Lehre steht am Beginn einer unmittelbar auf den Sterbebett-Appell Sima Tans folgenden persönlichen Bemerkung des Herrn Obersten Schreibers und läßt sich somit klar als Aussage Sima Qians identifizieren:

太史公曰：「先人有言：『自周公卒五百歲而有孔子。孔子卒後至於今五百歲，有能紹明世，正易傳，繼春秋，本詩書禮樂之際？』意在斯乎！意在斯乎！小子何敢讓。」

Der Herr Oberste Schreiber meint: „Von dem/den Altvorderen⁶⁷ stammt das Wort: ‚Seit dem Tod des Herzogs von Zhou waren es fünfhundert Jahre, bis es den Meister Kong gab. Seit dem Tod des Meisters Kong wird es bis zum Ablauf der jetzigen fünfhundert Jahre⁶⁸ solche geben, die an das erleuchtete Zeitalter

⁶⁶ *Gongyang zhuan*, Ai 14.1. Pei Yin 裴駟, den der *Jijie*-Kommentator an dieser Stelle zitiert, weist darauf hin, daß seit dem Fang des Einhornes und dem 1. Jahr Yuanfeng (110), in dem Sima Tan starb, tatsächlich allerdings erst 371 Jahre vergangen seien.

⁶⁷ Über die Frage, wen der Geschichtsschreiber hier mit *xianren* 先人 meint, sind sich die Kommentatoren uneins. Während der *Suoyin*-Kommentator Sima Zhen erläutert, es seien „Würdige früherer Generationen“ gemeint, ist sich der *Zhengyi*-Kommentator Zhang Shoujie sicher, daß Sima Tan gemeint sei. Wessen Worte immer auch Sima Qian hier zitiert – sicher ist, daß der, dessen Worte hier zitiert werden, seinerseits in der menzianischen Tradition steht und auf eine 500 Jahre später liegende Gegenwart bzw. Zukunft anspielt.

⁶⁸ Eine Übersetzung mit „vom Tod des Meisters Kong bis heute sind es 500 Jahre“ ergäbe keinen Sinn, da auch Sima Qian klar gewesen sein muß, daß seit dem Tod des Meisters im Jahr 479 bis zu seiner Gegenwart allenfalls 400 Jahre vergangen sein können. Entweder muß es sich daher bei 五 (fünf) um eine Fehlschreibung für 四 (vier) handeln, oder der Ausdruck *jin wubai* 今五百 ist hier, wie vorgeschlagen, im Sinne von „die jetzigen fünfhundert Jahre“ zu verstehen.

anknüpfen, die Überlieferungen der „Wandlungen“ richtigstellen, das „Frühling und Herbst“ fortsetzen und in den Bereichen der „Lieder“, „Dokumente“, „Riten“ und „Musik“ ihre Wurzeln haben werden.‘ Was mag das bedeuten? Was mag das bedeuten? Wie sollte ich, der kleine Sohn, es wagen, (einen solchen Auftrag) auszuschlagen?“⁶⁹

Mit der Anspielung auf die Lehre von jenen fünfhundert Jahren, nach deren Ablauf jeweils mit dem Erscheinen eines weisen Herrschers zu rechnen sei, reiht sich der Geschichtsschreiber in eine Tradition von Gelehrten ein, deren gemeinsame Überzeugung offenbar darin bestand, daß ein solcher fester Zyklus in der Vergangenheit existiert habe und daß er sich folglich auch in der Zukunft wieder als Regel erweisen werde. Im *Mengzi* wird dabei im Sinne von Präzedenzfällen aus der Vergangenheit auf die Regierungen von Yao und Shun, von Tang von Shang sowie von König Wen von Zhou verwiesen.⁷⁰ Bereits für den auf König Wen folgenden Zyklus ist im *Mengzi* jedoch die Beobachtung dokumentiert, daß ein solcher weiser König diesmal offenbar ausgeblieben ist. Konfuzius, der nach der diesem Denken zugrundeliegenden Auffassung der ideale Unterstützer eines weisen Herrschers gewesen wäre, stirbt, ohne auf einen solchen getroffen zu sein. Meister Meng selbst, so überliefern seine Schüler, habe zweihundert Jahre nach Konfuzius noch immer vergeblich auf das Kommen jenes Königs gewartet.⁷¹

Diese Situation eines gleichsam perpetuierten Wartens auf einen ausbleibenden weisen König wird sodann in weiteren Schriften aufgegriffen, die unter dem gleichen Aspekt jeweils ihr eigenes Zeitalter prüfen. Im Abschnitt „Ying tong“ 應同 (Reaktion auf Gleichartiges) des *Lüshi Chunqiu*, in dem die 500-Jahre-Lehre erstmals eine Synthese mit der Lehre von den Fünf Elementen eingegangen zu sein scheint, wird darüber reflektiert, daß das Element Wasser, wenn es nicht rechtzeitig in der Phase, in der es eine Dynastie begünstigt, genutzt wird, diese Kraft verlieren wird, wenn seine Zeit vorbei ist. Hier ebenso wie im *Xinshu* wird demnach über die Frage nachgedacht, ob aus den Qin wohl noch ein weiser Herrscher hervorgehen werde bzw., im Fall des *Xinshu*, warum eben offenbar keiner aus ihr hervorgegangen sei. Da jener Text bislang meines Wissens wenig Beachtung fand, sei er hier ebenfalls im Wortlaut wiedergegeben:

臣聞之：自禹已下五百歲而湯起，自湯已下五百餘年而武王起，故聖王之起，大以五百為紀。自武王已下，過五百歲矣，聖王不起，何怪矣。及秦始皇帝，似是而卒非也，終於無狀。

⁶⁹ *Shiji* 130/3296:13–15.

⁷⁰ *Mengzi* (ICS: 14.38/78/22–26). Zur Deutung dieser Textstelle siehe auch D. SCHAAB-HANKE: „Ein Philosoph in der Krise? – Meng Ke und die Zeitenwende.“ In: *BJOAF* 24 (2000), S. 113–132, hier S. 122–124.

⁷¹ *Mengzi* (ICS: 4.13/24/21–26).

Ich habe gehört: Seit Yu vergingen fünfhundert Jahre, bis Tang seinen Aufstieg nahm. Seit Tang vergingen etwas mehr als fünfhundert Jahre, bis König Wu (von Zhou) seinen Aufstieg nahm. Folglich knüpften die Aufstiege der weisen Könige im Großen und Ganzen in Fünfhundert-(Jahre-Zyklen) aneinander an. Seit König Wu sind fünfhundert Jahre vergangen, doch kein weiser König hat seinen Aufstieg genommen – ist das nicht eigenartig? Als es zu der Zeit des Ersten Kaisers von Qin kam, schien es, als sei er es, doch schließlich (stellte sich heraus): er war es nicht. So kam es dazu, daß (der weise König) keine Gestalt annahm.⁷²

Von *Mengzi* über *Lüshi Chunqiu*, *Xinshu* bis zum *Shiji*: Die Verfasser dieser Werke nehmen alle Bezug auf die vielbeschworene Krise am Ende der West-Zhou-Zeit. Sie ist zugleich der Ausgangspunkt für das lange Erwarten eines weisen Königs, das sich aber seither als vergeblich erwiesen hatte. Mit diesem Ausbleiben des weisen Königs war nun zugleich der Aufstieg derjenigen verbunden, die gleichsam in Vertretung des abwesenden Königs die Verantwortung für die Aufrechterhaltung einer aus jenem „goldenen“ Zeitalter der West-Zhou in der Erinnerung bewahrten – oder gar in diese nachträglich projizierten – Rechtllichkeit übernahmen. Eben dies ist es, was ebenfalls bereits im *Mengzi* formuliert ist, daß nämlich in der Zeit dazwischen (*qi jian* 其間) jemand dem Zeitalter einen Namen geben werde.⁷³ Diese Leute der Zwischenzeit, die Stellvertreter des weisen Königs also, das sind die Mitglieder der Schreibertradition, einer Tradition, die ihre Legitimation somit aus der perpetuierten Krise eines in die Vergangenheit projizierten „wahren Königums“ ableitet.

Auf einen kleinen, aber wesentlichen Unterschied zwischen der Krisenlehre des *Mengzi* und deren Interpretation im *Shiji* weist allerdings der Geschichtsschreiber unmittelbar im Anschluß an die zweimalige Erwähnung der 500-Jahre-Lehre hin: Dort gibt er den Inhalt eines Gesprächs wieder, das er selbst mit seinem Kollegen und Freund Hu Sui 壺遂 geführt habe.⁷⁴ In diesem Gespräch habe ihn Hu Sui zuerst gefragt, warum denn Konfuzius einst (das) *Chunqiu* gemacht habe. Nachdem der Geschichtsschreiber ihm die Krisentheorie vorträgt und das Bemühen des Konfuzius, in dem Chaos mit Hilfe des *Chunqiu* die politische Ordnung wiederherzustellen, stellt Hu Sui – offenbar in der Rolle eines *advocatus diaboli* – die Fangfrage, wie es sich denn nun in einer Zeit verhalte, in dem ein erleuchteter Herrscher auf

⁷² *Xinshu*, „Shu ning“ 數寧 (ICS: 1.4/7/17–20). Vermutlich handelt es sich bei diesem Text ursprünglich um eine Throneingabe Jia Yis an Han-Kaiser Wen. Im weiteren Verlauf des Textes wird deutlich, daß Kaiser Wen darin als der nunmehrige Hoffnungsträger, als neuer weiser Herrscher, angesprochen wird.

⁷³ Der Ausdruck, „einer Generation (einen) Namen geben“ (*ming shi* 名世) bedeutet, laut dem *Mengzi*-Kommentator Zhao Qi, die (politische) Ordnung wiederherzustellen.

⁷⁴ Das Gespräch ist wiedergegeben in *Shiji* 130/3297–3299.

dem Thron säße, welche Rechtfertigung es denn dafür gebe, dennoch *Chunqiu* zu machen? Hier scheint der Geschichtsschreiber zunächst zu zögern, legt dem Freund jedoch dann dar, daß *Chunqiu*-Machen durchaus nicht auf Krisenzeiten beschränkt sein müsse. In Zeiten, in denen ein weiser Herrscher auf dem Thron sitze und Frieden im Reich herrsche, sei es ebenso die Aufgabe, dieses für die Nachwelt festzuhalten. – Daraus, daß Sima Qian bekanntlich an anderen Stellen seines Werks sein negatives Urteil über den Herrscher seiner Zeit hat durchblicken lassen, muß man hier wohl schließen, daß es sich bei der Aussage, die er Hu Sui gegenüber gemacht hat, um wenig mehr als ein Lippenbekenntnis handelte. Doch möglicherweise steckt in diesen Worten mehr als nur das: Im Grunde genommen handelt es sich um eine Neuinterpretation der Mengzischen Theorie, einer, die das Machen von *Chunqiu* in der Nachfolge des Konfuzius letztlich vom Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines weisen Herrschers und damit auch von einer Krisensituation unabhängig macht und das somit einen, der diese Pflicht auf sich nimmt, im Prinzip davor bewahren können sollte, allzuleicht dem Vorwurf des Hochverrats ausgesetzt zu sein.

Betrachtet man das, was oben über die Lehre der Fünfhundert Jahre und die ihr zugrunde liegende Tradition gesagt wurde, nochmals unter dem Aspekt des Umgangs des Geschichtsschreibers mit Vorhersagen, deren Bewahrung entweder schon eingetroffen ist oder aber noch aussteht, so kann man bei der 500-Jahre-Lehre genaugenommen von einer zweifachen Bezugnahme reden. Bereits angesprochen wurde der noch andauernde, in eine Zukunft reichende Aspekt der Vorhersage, der im Grunde das gesamte Unternehmen „Geschichtsschreibung“ unter dem Aspekt der zukünftigen Adressaten, an die sich diese richtet, eine neue Bedeutung gibt. Es ist die in eine schriftliche Form gegossene Synthese des Schreiberwissens, des Wissens jener Autoritäten also, die seit Generationen in Ermangelung eines weisen Königs und somit als dessen Stellvertreter das Geschäft des weisen Königs ausüben, die damit, daß sie dereinst ebenfalls von Mitgliedern dieser Tradition einem weisen König übergeben werde, ihre Funktion vollenden können soll.

Auf der anderen Seite hat die Anspielung an die 500-Jahre-Lehre einen in die Vergangenheit zurückreichenden Aspekt. Auch sie berührt ja, wie bereits angesprochen wurde, die Frage, warum in der Zeit um 550 v. Chr., als die 500 Jahre seit der Blütezeit der West-Zhou erfüllt waren und als Konfuzius in Lu wirkte, nirgendwo ein weiser König sich erhob. Jia Yi hatte sich offenbar ebenfalls mit dieser Frage auseinandergesetzt und war zu dem Ergebnis gekommen, daß es in Qin, wo man einen solchen König erwartet hätte, offenbar nicht dazu gekommen war. Führt man sich nun nochmals die Vorhersage des Schreibers Dan vor Augen, die besagt, daß Qin erst fünfhundert Jahre nach jener „Trennung“ wieder mit Zhou zusammengehen werde

und bringt diese in Zusammenhang mit den Abständen der 500-Jahre-Lehre, so ließe sich die Vorhersage des Schreibers Dan ebenfalls als Erklärung dafür verstehen, warum Qin gewissermaßen in den ersten 300 Jahren der ihm im Sinne der 500-Jahre-Lehre potentiell zugedachten Zeit keine Chance gehabt hätte, einen weisen König hervorzubringen, in den letzten 200 dann (von 250–50 v. Chr.) brachte es den Qin Shi Huang hervor, der wohl kaum als weiser Herrscher zu bezeichnen war, und dessen Dynastie bereits fünf Jahr nach seinem Tod, im Jahr 206, beendet war. Es scheint somit, als diene die Vorhersage des Schreibers Dan in mehrfachem Sinne einer Erklärung, und zwar scheint sie eine Antwort auf jene im Raum stehende Frage geben zu wollen, warum wohl aus Qin zu jener Zeit, in der ein wahrer König zu erwarten gewesen wäre, kein solcher hervorgegangen war.

Es ist nun an der Zeit, zur Ausgangsfrage dieses Abschnitts zurückzukehren, nämlich der, welche Bedeutung Vorhersagen im Gesamtkonzept des *Shiji* und damit im Denken des Geschichtsschreibers zukommt. Vergewärtigt man sich nochmals die zuvor angeführten Beispiele, so ist offensichtlich, daß Vorhersagen in diesem Werk eine bedeutende Rolle spielen. Dies ist nicht nur da der Fall, wo der Geschichtsschreiber die Zuverlässigkeit und zudem die Macht früherer Schreiber demonstriert, indem er zeigt, daß an zentralen Wendepunkten der Geschichte Schreiber erschienen und die Zukunft vorwegnahmen, sondern auch da, wo er durch seine Geschichtsdarstellung selbst deutlich macht, inwiefern sich Vorhersagen, deren Ausgang in früheren Quellen noch offen ist, aus der Retrospektive als zutreffend erwiesen haben.

Die Art, wie der Geschichtsschreiber dem Leser gleichsam einen Blick „hinter die Kulissen“ gewährt, indem er ihn darüber informiert, auf welche Weise frühere Schreiber zu ihren Erkenntnissen gelangen konnten, sei am Beispiel der dreifachen Vorhersage des Bo Yang nochmals illustriert: Ausgangspunkt der Prophezeiung des Schreibers, daß Zhou untergehen werde, war jenes Erdbeben, das für den Schreiber ein Signal dafür war, daß es in der Folge zum Austrocknen der Flußbetten und zu Bergrutschen kommen würde. Das Kollabieren von Bergen und Austrocknen von Strömen wiederum wird vom Schreiber, laut Darstellung des *Shiji*, als ein „Vorzeichen für den Untergang eines Staates“ (*wang guo zhi zheng* 亡國之徵) bezeichnet.⁷⁵ Bereits für diese Naturphänomene, die er durch eine komplizierte kosmologische Theorie zu erklären wußte, konnte er offenbar auf Quellen zurückgreifen, in denen Gleiches bereits für das Ende der Dynastien Xia und Shang verzeichnet war. Das zweite Auftreten des Schreibers ist unmittelbar mit dem Bedürfnis des Königs You verbunden, Baosi zu seiner Frau zu machen.

⁷⁵ *Shiji* 4/146:2; vgl. die Übersetzung in Teil I dieses Artikels, S. 174.

Auch hier hat der Schreiber Quellen zur Verfügung, denen er entnehmen kann, wie gefährlich die Wahl gerade dieser Frau sein würde, über die in den Aufzeichnungen der Schreiber berichtet wird, daß sie sozusagen die Spätfolge eines sich offenbar auf das Schicksal von Dynastien verhängnisvoll auswirkenden Drachenspeichels sei. Nun erst wird klar, daß selbst das kosmologische Erklärungsmodell, mit dem der Schreiber die Entstehung des Erdbebens erklärt, seinerseits wieder unmittelbar mit Baosi zusammenhängt, deren unheilvoller Einfluß auf den Kaiser es zu sein scheint, was dazu führt, daß das Yang nicht seinen normalen Platz einnehmen kann, sondern vom Yin in der Tiefe festgehalten wird. Die Entscheidung des Herrschers schließlich, Baosi tatsächlich zu seiner Frau zu machen, bringt den Schreiber vollends zu der Gewißheit, daß der Untergang von Zhou besiegelt sei und durch nichts mehr abgewendet werden könne.

Die Vorhersage des Schreibers, so vermittelt der Geschichtsschreiber dem Leser, kam weder „von ungefähr“, noch war sie Teil eines mysteriösen Geheimwissens. Die Wege, auf dem der Schreiber Stück für Stück zur unumstößlichen Gewißheit kam, daß Zhou zwangsläufig untergehen muß, werden für den Leser so unmittelbar nachvollziehbar. Auch wenn es sicher übertrieben wäre, von einem „wissenschaftlichen Ansatz“ im modernen Sinne zu sprechen, so ist doch das Bemühen seitens des Geschichtsschreibers darum, die Kunst der Vorhersage auf eine rationale Ebene zu heben, unverkennbar.

Frappierenderweise ist aber eben dieses Bemühen des Geschichtsschreibers darum, die Kunst des Vorhersagens als etwas unmittelbar Erklärbares und Nachvollziehbares herauszustellen, wiederum etwas, das bereits vor ihm als Bemühen belegt ist, zumindest was die theoretische Grundlage betrifft. Diese wird nämlich in einem Abschnitt des *Lüshi Chunqiu*, der den Titel „*Guan biao* 觀表“ (Betrachten, was sich nach außen hin zeigt) trägt, so formuliert:

聖人之所以過人以先知，先知必審徵表，無徵表而欲先知，堯、舜與眾人 同等。徵雖易，表雖難，聖人則不可以飄矣，眾人則無道至焉。無道至則 以為神，以為幸。非神非幸，其數不得不然。邵成子、吳起近之矣。

Das, worin ein Weiser andere Menschen übertrifft, das ist sein Vorherwissen. Um etwas vorher zu wissen, muß man unbedingt die Vorzeichen und Indikatoren untersuchen. Wollte man etwas vorher wissen, ohne daß es Vorzeichen und Indikatoren gäbe, so stünden Yao und Shun mit den Menschen der Menge auf gleicher Stufe. Ein Vorzeichen mag noch so einfach, ein Indikator noch so schwierig sein: ein Weiser darf (bei ihrer Deutung) niemals schwankend sein. Die Menschen der Menge haben keinen Weg, um dorthin zu gelangen. Weil sie keinen Weg haben, sind sie der Meinung, daß (die Kunst des Vorherwissens) etwas Übernatürliches sei, oder sie meinen, daß es Zufall sei. Es ist weder etwas Übernatürliches noch Zufall, sondern die Zahlenverhältnisse (des Himmels) sind eben so und nicht anders. Markgraf Cheng von Hou und Wu Qi kamen dem [Ideal] nahe.⁷⁶

Es ist das Erkennen von Vorzeichen (*zheng* 徵) und Indikatoren (*biao* 表), das hier als Fertigkeit eines Weisen bezeichnet wird und das auch Schreiber, die in der Geschichtsdarstellung des *Shiji* Vorhersagen treffen, auszeichnet. Als „Vorzeichen“ (*zheng*) für den Untergang von Zhou bezeichnet Bo Yang das Austrocknen der Flußbetten und das Kollabieren von Bergen.⁷⁷ Beim Vergleich dieses *Lüshi Chunqiu*-Passus mit der im *Shiji* beschriebenen Vorhersage des Bo Yang liegt der Gedanke nahe, daß die Beschreibung der Vorhersage des Bo Yang im *Shiji* nichts als eine praktische Anwendung der im *Lüshi Chunqiu* formulierten Theorie darstellt, wonach Vorhersagen weder Hexerei noch Zufall seien.

Unter den Faktoren, die einen Schreiber in die Lage versetzen, zuverlässige Vorhersagen anzustellen, sind, wie bereits herausgestellt wurde, insbesondere die Aufzeichnungen früherer Schreiber von großer Bedeutung, da sie ihnen als Quelle für Präzedenzfälle dienen.⁷⁸ Insofern, als im *Shiji* gleichsam eine Synthese des Wissens früherer Schreiber geschaffen wird, liegt es nahe, die Autorität des Geschichtsschreibers mit einer umfassenden Fähigkeit, künftige Entwicklungen aus den in richtiger Weise gedeuteten Geschehnissen der Vergangenheit abzuleiten, gleichzusetzen. Eben dies tut auch der Geschichtsschreiber selbst, da dieser ja den Anspruch erhebt, mit seinem Werk etwas geschaffen zu haben, das gleichsam die Geschehnisse des Altertums wie der Gegenwart umfaßt.

Schluß

Die Untersuchung der im *Shiji* erwähnten Schreiber des Altertums, ihres Handelns und der von ihnen vertretenen Prinzipien erwies sich somit als Schlüssel nicht nur zu einem wohl zentralen Verankerungspunkt des *Shiji* als auch zum Selbstverständnis des Geschichtsschreibers. Die Bedeutung, die in diesem Werk jenen urteilenden und vorhersehenden Persönlichkeiten

⁷⁶ *Lüshi Chunqiu* 20/8.1; übers. J. KNOBLOCK/J. RIEGEL, S. 541. Zur Verwendung des Gegensatzpaares *biaoli* 表裏, Außen- versus Innenseite, im *Shiji* siehe auch D. SCHAAH-HANKE 2002.

⁷⁷ Vgl. *Shiji* 4/145–146. Das Wort *zheng* ist bereits in der Parallele in *Guoyu*, „Zhouyu“ 1.10 (S. 26–27) verwendet.

⁷⁸ Zur Bedeutung von Quellen für diejenigen, die sich auf die Kunst des Vorhersagens verstehen, siehe auch die Aussage in *Lüshi Chunqiu*, „Guan biao“ (ICS: 20.8/138/8–9): 聖人上知千歲，下知千歲，非意之也，蓋有自云也。綠圖幡薄，從此生矣。 J. KNOBLOCK/J. RIEGEL, S. 543, übersetzen: „The sage knows what happened a thousand years before him and what will happen a thousand years after him. It is not because he guesses, but because he has sources. The charts, diagrams, registers, and tallies [that portend the coming of a new sovereign or king] began with this.“

gegeben wird, spiegelt gleichsam, welche Bedeutung der Geschichtsschreiber auch sich selbst beigemessen sehen möchte. Indem er eine Synthese jenes Schrifttums bildet, in dem bereits die Würdigkeit und Wichtigkeit von Schreibern immer wieder hervorgehoben wird, setzt er sich selbst gleichsam an deren Spitze. Somit läßt sich dieses Geschichtswerk in der Tat auch oder gar vornehmlich als eine Geschichte der Schreiber bezeichnen.